



Andrea Camilleri

## DAS SPIEL DES POETEN

Commissario Montalbano liest zwischen den Zeilen (Bd. 16)

gelesen von Bodo Wolf

Lübbe audio 2015 • 4 CDs (ca. 291 min.) • 19,99 • 978-3-7857-5078-0



Das Geschwisterpaar Gregorio und Caterina, schon lange wegen seines religiösen Fanatismus bekannt, treibt es zu weit: Als ein Beamter sie bitten will, ein hetzerisches Banner von ihrem Balkon zu entfernen, eröffnen sie das Feuer. Montalbano muss in die Wohnung einsteigen und die Geschwister überwältigen. Dabei findet er in Gregorios Bett eine alte, oftmals geflickte Gummipuppe – kein Verbrechen, aber dennoch sonderbar. Während die Geschwister in eine Klinik eingewiesen werden, findet der Commissario bald eine weitere Puppe, von einer armen Dame zunächst für eine Leiche gehalten. Seltsamerweise weist diese zweite Puppe exakt die gleichen Gebrauchsspuren wie die erste auf; nur dass man sie ihr künstlich zugefügt hat. Was hat es mit den Puppen auf sich?

Zur gleichen Zeit bekommt Montalbano anonyme Briefe in Form von beinahe kindlichen Reimen geschickt. Sie fordern ihn zu einer Schatzsuche heraus, wenn er die versteckten Hinweise entschlüsselt, wird er neue Details erfahren. Was als Spiel beginnt, wird bald ernst: Der Commissario entdeckt Räume, die mit Bildern von ihm tapeziert sind, und man schickt ihm – ganz in der Tradition der Mafia – den abgetrennten Kopf eines Schafs. Was will der Absender vom ihm? Warum fordert er ihn heraus und was hat das alles mit einem verschwundenen Mädchen zu tun?

Obwohl ich vor diesem noch keinen Band der Reihe gelesen hatte, fiel der Einstieg nicht sonderlich schwer. Ab und an weist man einer Figur eventuell das falsche Geschlecht zu (da werden Mimì Augello und Catarella schnell mal weiblich, bevor man eines Besseren belehrt wird), ansonsten lernt man sie jedoch schnell kennen und merkt, dass es nicht auf alle Feinheiten ankommt und man die Handlung auch ohne Vorkenntnisse gut verstehen kann.

Der Commissario ist an sich ein netter Mann, zuweilen etwas launisch und „pampig“, was jedoch auch durch die Lesung bedingt sein kann, da oft nicht steht, in welchem Tonfall er etwas ausspricht und man als Lesender zu Interpretationen aufgefordert wird. Ab und an ist er ein wenig begriffsstutzig; während der Hörer schon lange durchschaut hat, worum es geht oder worauf andere Figuren anspielen, steht er oftmals auf dem Schlauch und rätselt noch, während er in anderen Situationen messerscharf kombiniert.

Der Kriminalfall ist ungewöhnlich aufgebaut, da man zunächst nicht weiß, was es mit der Gummipuppe und den Nachrichten auf sich hat. Es ist kein Verbrechen, eine Gummipuppe zu besitzen, und die Schatzsuche wirkt auf den ersten Blick wie ein harmloses Spiel. Montalbano ist



von beidem so gelangweilt, dass er sehnsüchtig auf einen neuen Fall wartet und nicht erkennt, dass dieser bereits vor ihm liegt. Erst nach und nach (d.h. etwa in der Mitte des Romans) spitzt sich die Situation zu, die Handlung nimmt an Fahrt auf und der Hörer verfolgt gespannt, welche neuen Spuren sich ergeben. Zugegeben, wer öfters Krimis liest, wird den Täter schnell erkennen; mir war er bereits bei seinem ersten Auftritt suspekt und man wundert sich, dass der Commissario die vielen Hinweise so lange Zeit ignoriert, dann von seiner Erkenntnis, wer der Täter sein muss, total schockiert ist, gleichzeitig aber alle Hinweise mit allen Details aufzählen kann (was unnötig ist, da der Leser bzw. Hörer sie vermutlich eh kennt). Das Ende konnte mich ebenfalls nur bedingt überzeugen, Montalbano handelt leichtsinnig und noch dazu gegen die Vorschriften und der Täter präsentiert alle (wirklich alle!) notwendigen Beweise auf einem Silbertablett.

Ein wenig gestutzt habe ich bei den vielen altmodischen Begriffen und Begebenheiten. So wird eine Fernsehübertragung z.B. auf eine VHS-Kassette aufgenommen und von dort auf den Computer übertragen (eine Technik, von der Montalbano noch nie gehört hat und die ihn restlos überfordert). An anderer Stelle muss er sich auf dem Amt ein Straßenverzeichnis und eine Landkarte geben lassen, um nach bestimmten Straßen zu suchen – warum hier keiner seiner jungen Kollegen googelt und wertvolle Zeit mit der Beschaffung des Materials verschwendet wird, ist zunächst nicht verständlich; später erkennt man, dass dieser Umstand für die Krimihandlung notwendig ist. Montalbano ist Jahrgang 1950, da er im Roman 59 Jahre alt ist, muss dieser folglich 2009 spielen, zu der Zeit, als Camilleri ihn schrieb. Allerdings ist Camilleri selbst Jahrgang 1925 – vielleicht ist ihm da manches einfach fremd.

Die Lesung durch Bodo Wolf ist professionell, manchmal fiel es mir jedoch schwer zu erkennen, wann eine Figur etwas ausspricht und wann sie es nur denkt. Ebenso kann man in Dialogen schnell den Faden verlieren. Oben wurde bereits erwähnt, dass die Emotionen, mit denen eine Figur spricht, oft Interpretationssache sind – ich hätte viele Sätze ganz anders betont, denn oftmals konnte ich Inhalt und Form nicht miteinander in Einklang bringen.

Alles in allem hat **Das Spiel des Poeten** ein paar Stunden Hörvergnügen bereitet, konnte mich aber nicht für die Reihe begeistern.